

Amerika entdecken¹

Können Fotos ein Land erklären? Sind Road Movie oder inszeniertes Portrait geeignet, das Gefühl einer Nation zu beschreiben? Die Überraschung über die Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der USA zeigt, wie unbekannt – allen visuellen Erkundungen zum Trotz – die früher vereinigten Staaten von Amerika noch immer sind und wie wenig auch die Bildmedien das Lebensgefühl des Landes bisher wirklich vermittelt haben.

Einsamkeit. Weite. Tristesse. Dazwischen immer wieder die Symbole früherer Größe. Ein trauriges Land. Ein Land in Depression. Was der Fotograf auf seiner Reise quer über den Kontinent, zehn Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges sah, waren die Brüche in der Seele einer Nation. „Wenn man diese Bilder gesehen hat, weiß man am Schluß nicht mehr, ob eine Jukebox trauriger ist als ein Sarg“,² schreibt Jack Kerouac in seiner Einleitung zu *Die Amerikaner*, und stellt fest, Robert Frank habe „aus Amerika ein trauriges Gedicht gesogen und es auf Film gebannt und damit einen Platz unter den tragischen Dichtern der Welt errungen.“³ ... „Wer diese Bilder nicht mag, mag auch keine Gedichte, stimmts? Und wer keine Gedichte mag, soll nach Hause gehen und sich im Fernsehen breitkrepig behütete Cowboys anschauen, die von freundlichen Pferden geduldig ertragen werden.“⁴ Robert Frank war distanzierter Beobachter – und er war kein Amerikaner. Finanziert durch ein Guggenheim Stipendium unternahm er 1955 und 1956 von New York aus kommend, über San Francisco, Los Angeles und Miami, zwei Jahre lang Reisen durch das Land. Am Ende waren es 27.000 Fotos - getragen von Traurigkeit. In Amerika konnte seine Arbeit als Buch zunächst nicht erscheinen, kein amerikanischer Verlag wollte es seinem Publikum zumuten. Das Land wollte als Größe gesehen werden, während Robert Frank seine Bruchkanten offenlegte.

Bilder einstiger Größe

Robert Frank zeigte ein gebrochenes Amerika. Dabei war die Ankunft in den USA für ihn zunächst eine Befreiung: „Als ich erstmals am Times Square stand, wusste ich: Von hier gehe ich nie mehr weg.“⁵ Dem Wunsch nach Bindung an Amerika zum Trotz blieb Robert Franks Verhältnis zu seiner Wahlheimat immer ein ambivalentes. Der Fotograf zeigte in seinen Bildern, was Henry Miller im Vorwort seiner *Reise nach New York* 1934 noch als Vision beschrieben hatte: „Mehr denn je habe ich das Gefühl, daß der Tag bevorsteht, an dem der Mythos, der Amerika umfaßt, zerplatzen wird.“⁶

Eine Vision wird Wirklichkeit

Zweiundachtzig Jahre später scheinen Millers Visionen auch zur Wirklichkeit der Wähler geworden zu sein. Ein wenige Monate vorher medienöffentlich undenkbares Staatsoberhaupt beherrscht die Szene. Das Land, in dem der neu zum Präsidenten gewählte Immobilienmogul andere Superreiche in sein Kabinett beruft und einen egoistischen Nationalismus zur Maxime seiner Amtszeit erklärt, scheint tief gespalten. Die ersten Amtsmisshandlungen des neuen Machthabers machen Henry Millers, vor zweiundachtzig Jahren formulierte Befürchtungen, zur trostlosen Realität. Donald Trumps Anhänger hoffen auf den Heiland aus der Fifth Avenue, bei denen, die ihn nicht gewählt haben, wächst das Entsetzen über seine Versuche, Wahlversprechen einzulösen. Den Weg in die Zukunft gehen beide Gruppen auf getrennten Wegen. Auf ganz besondere

¹ Der Beitrag „Amerika entdecken“ erschien in der Ausgabe 3/2017 der Zeitschrift Pictorial.

² Kerouac, Jack; Einleitung; in: Frank, Robert; *Die Amerikaner*; Christian Verlag GmbH, München; 1986; Seite 5

³ Ebd., Seite 8

⁴ Ebd.

⁵ Hossli, Peter; *Mit anderen Augen sehen*; FACTS; Nr. 15/1999; Seite 165

⁶ Miller, Henry; *Reise nach New York*; Arche Verlag AG, Zürich-Hamburg; 1996; Seite 8

Weise dokumentiert das offizielle Foto des neuen Präsidenten den Bruch zwischen den unterschiedlichen Welten.

Neue Perspektive

Mit dem offiziellen Foto bestätigt der erste Bauunternehmer der USA die Weltbilder von Freunden und Gegnern gleichermaßen. Wie auch in anderen Bereichen geht er in der Medienarbeit ganz konsequent unkonventionelle Wege. Deutlich wird dies beim Blick zurück in der Galerie der fünfundvierzig US-amerikanischen Präsidenten seit George Washington, die das Weiße Haus unter <https://www.whitehouse.gov/1600/Presidents> bereitstellt. Wie bei den Bildererkennungsspielen für Vorschüler, stellt sich auch beim Betrachten der US-amerikanischen Würdenträger die Frage: Welcher von denen passt nicht in die Reihe? Einer der 44 mehr oder weniger alten Männer, die die USA bisher führten, möchte nicht als netter Nachbar gesehen werden. Einer nimmt in Kauf, dass sich die Kinder fürchten und echte Männer beim Blick auf das Bild schon mal den Colt entsichern. Sein Foto unterscheidet sich nicht nur von dem Bild Barack Obamas, es fällt aus der Reihe der Bilder aller seiner Vorgänger. Während auf den Portraits der Präsidenten eins bis vierunddreißig, von George Washington bis Dwight D. Eisenhower, ernste Männer vor einem neutralen Hintergrund mit geschlossenen Lippen zu sehen sind, zeigt John F. Kennedy erstmals Zähne – und lächelt dabei. Lyndon B. Johnson und Richard Nixon haben den Mund zwar wieder geschlossen, sehen den Betrachter aber trotzdem offen freundlich an. Die folgende Reihe von Gerald Ford bis Barack Obama strahlt geradezu. Mit leicht geöffnetem Mund sehen sie den Betrachter direkt an. Alle Präsidenten wollen gewinnend und sympathisch wirken. Anders der neue Hausherr in 1600 Pennsylvania Avenue in Washington. Der sucht, auch durch das Foto, die Konfrontation.

Privat ganz anders?

Es mag sein und man will es seinem Umfeld wünschen, dass Donald Trump im Kreis von Freunden und Familie anders auftritt als im Wahlkampf, sein Foto macht aber deutlich, dass ihm nicht daran gelegen ist, als Sympathieträger eingestuft zu werden. Dabei ist das Foto selbst zunächst eher konventionell gebaut. Das Farbfoto zeigt Donald Trump, den 45. Präsidenten - vermutlich sitzt er - vor der US-Flagge. Hinter ihm und der Flagge, ist ein Ausschnitt des Weißen Haus zu sehen, das lediglich in blau-weiß wiedergegeben ist. Der Präsident ist leicht vorgebeugt, den Kopf hält er etwas gesenkt. Augen und Lippen zusammengekniffen blickt er den Betrachter an.

Eine schlechte Montage

Das Foto ist eine – leider schlechte - Montage. Das Weiße Haus im Hintergrund kippt nach rechts. Böswillige Zeitgenossen könnten darin Parallelen zur Arbeit des neuen Präsidenten und seines Teams sehen. Dekrete werden von Gerichten kassiert, weil sie mit der Verfassung nicht vereinbar sind und im Umgang mit Photoshop fehlt es an den Grundkenntnissen. In der Sammlung einfacher Symbole erinnert das Bild an eine frühere Werbung der Sparkassen, in der sich ehemalige Schulkameraden gegenseitig die eigenen wirtschaftlichen Erfolge präsentieren. Donald Trump signalisiert: „Mein Land. Mein Haus. Mein Wille. Meine Macht.“

Wer war der Fotograf?

Die mehr oder weniger interessierte Öffentlichkeit findet das Foto nicht nur in vielen Amtsstuben sondern auch zum Download unter der Web-Adresse der Library of

Congress.⁷ Unklar bleibt aber, wer Donald Trump fotografiert hat. Einen Hinweis auf den Urheber trägt das Foto in den dazu vorgesehenen Feldern der Metadaten nicht. Dabei wäre gerade diese Information nicht nur für pedantische Urheberrechtsexperten sondern auch für die fotoaffine Öffentlichkeit interessant. Denn so könnte geklärt werden, wer zum Aufnehmen eines Portraits mit Blitzanlage eine Isozahl wählt, die richtige Fotografen normalerweise nur einstellen, wenn sie versuchen unbemerkt in schlecht beleuchteten Kellerbars zu arbeiten. Die Exif-Daten des offiziellen Herrscherbildes sind mindestens so spannend wie das Abgebildete. ISO 640, eine maximal geöffnete Blende und eine 1/320 Sekunde Belichtungszeit sind nicht unbedingt Kennzahlen die auf einen routinierten Portraitexperten mit Erfahrung in der Studiofotografie hinweisen. Auch hier scheint es im Team um den Meister der 140-Zeichen-Botschaften noch eine Vakanz gegeben zu haben, als das Foto am 15. Dezember 2016 um 9.54 Uhr aufgenommen wurde. Doch diese Lücke scheint nun geschlossen zu sein. Cheffotografin von Donald Trump und Nachfolgerin von Pete Souza wird Shealah Craighead. Die Frau, die auf ihrer Website unter <http://www.politicalphotographer.co> über sich erklärt: „Top level experience, comfort on the campaign trail, knowledge of promotion and presentation with visual media, and the ability to focus on an individual’s electable features makes Shealah Craighead one of the most highly sought after photographers in the United States today,⁸“ scheint wie geschaffen, um das Wirken des ersten Mannes im Staat für die Nachwelt zu dokumentieren. Neben Assignments für Boston Globe, Associated Press und Getty Images, arbeitete sie bereits für den Gouverneur von Florida, Rick Scott, sowie Senator Kay Bailey Hutchinson aus Florida. Doch auch das Weiße Haus kennt sie bereits, war sie doch schon für Vize-Präsident Dick Cheney und als persönliche Fotografin der damaligen First Lady Laura Bush tätig.

Flugbegleiterin in Air Force One

Besonders qualifiziert für den Job als neue Flugbegleiterin von Donald Trump in der Air Force One macht sie jedoch ihre Erfahrung im Umgang mit einer politisch ambitionierten Exotin deren nicht unbedingt entspanntes Verhältnis zu den Medien diese immer wieder zum Thema der Berichterstattung machte. 2008 war Shealah Craighead die offizielle Fotografin der Kampagne von Sarah Palin als Vizepräsidentschaftskandidatin an der Seite von John McCain. Die schrille Ex-Gouverneurin von Alaska, die sich selbst zur Expertin für Außenpolitik erklärte, da sie von ihrem Heimatstaat aus angeblich Russland sehen könne, fiel zuletzt vor allem dadurch auf, dass sie mit ihren Überlegungen zur US-amerikanischen Politik selbst Donald Trump verwirrte. Shealah Craighead dürfte in der Nähe von Sarah Palin wichtige Erfahrungen gesammelt haben, die ihr die zukünftige Arbeit für das Weiße Haus erleichtern könnten. Zwar sind die auf ihrer Website gezeigten Bilder von Sarah Palins Versuch, Vizepräsidentin zu werden⁹, vor allem langweilige Schnapsschüsse von geringer Gestaltungshöhe, doch muss das ja nicht unbedingt an den Fertigkeiten der Fotografin liegen. Die Erfahrung lehrt, dass zu einem guten Foto immer auch ein geeignetes Motiv gehört.

Shealah allein zu Haus

Nun ist Shealah Craighead also wieder im Weißen Haus gelandet. Zunächst einmal jedoch als „Shealah allein zu Haus“. Wie in anderen Bereichen auch, muss die neue Administration bei der fotografischen Dokumentation unfreiwillig auf neue, frische und unverbrauchte Kräfte setzen. Langjährig erfahrene Kollegen haben die Kamerataschen gepackt, die Rechner runtergefahren und die alte Wirkungsstätte möglichst schnell

⁷ <https://www.loc.gov/photos/?q=Donald+Trump> bzw. <https://www.loc.gov/item/20176545723/> und <https://www.loc.gov/item/2017645723/> unter dem selben Dateinamen: 00607u.tiff

⁸ <http://www.politicalphotographer.co/about.html>

⁹ <http://www.politicalphotographer.co/presidential-campaign.html>

verlassen. Als letzter hat im März White House Photo Editor Al Anderson seinen Schreibtisch im Weißen Haus geräumt und das Licht ausgemacht.

Licht aus

So betritt Donald auch auf dem Gebiet der visuellen Außendarstellung Neuland. Gab es doch bis zur offiziellen Ernennung von Shealah Craighead niemanden, der ausersehen war, das Wirken des Mannes mit der immer leicht verwehten Frisur im Bild festzuhalten. Obwohl die Wahl des visuellen Hofberichterstatters eine, mit Blick auf die Wahrnehmung seiner Arbeit durch die Nachwelt, extrem wichtige Entscheidung ist, ließ sich der twitternde Bauunternehmer mit der Entscheidung über die Besetzung der Position eines Chief White House Photographer viel Zeit. Die Tatsache, dass auch zwei Tage vor der Amtseinführung des neuen Mannes niemand für die Position des Cheffotografen benannt war, versetzte sogar das Nachrichtenmagazin *TIME* in Sorge. Unter der Überschrift: „The Case for Donald Trump's Official White House Photographer“ widmete sich Olivier Laurent am 18. Januar 2017 auf [Time.com](http://time.com)¹⁰ der Frage, wer zukünftig direkt unter dem Oval Office, im ehemaligen Friseursalon des Weißen Hauses, der heute der Büroarbeitsplatz der offiziellen Fotografen des Hauses ist, auf dokumentierbare Ereignisse im Stockwerk darüber warten wird. Was *TIME* scheinbar nicht wußte, im Hintergrund versuchte Shealah bereits eifrig, ihren zukünftigen Wirkungsbereich in den Griff zu bekommen. Nicht wirklich erfolgreich, denn sie hatte weder Zeit noch Personal. White House Photo Editor Al Anderson, der versprochen hatte als letzter aus dem alten Fotografenteam den Übergang zu begleiten, räumte das Feld früher als geplant. Wenige Tage genügten ihm um festzustellen: „That strengthened my idea that this guy is not presidential.“¹¹

Kaum Fotos

Bisher sind kaum spannende, von offiziellen Fotografen aufgenommene, Fotos des Twitter-Präsidenten zu sehen. Nicht nur deshalb geht der Blick immer öfter zurück auf die Arbeit von Pete Souza. Mit seinen Fotos hat er – nicht nur Dank eines medienbewussten Chefs und dessen fotogenem Auftreten – Maßstäbe gesetzt. Daran erinnert er seit einiger Zeit mit seinen Instagram-Posts, wo er, je nach dem, was der neue erste Mann im Weißen Haus gerade tut, Fotos aus den Obama-Jahren, versehen mit aktuellen Kommentaren postet und so mit seinen Bildern aus den Jahren 2009 – 2017 die aktuelle politische Entwicklung kommentiert. Dank Pete Souza sorgt der neue erste Mann so wenigstens indirekt für gute Fotos.

Literatur zum Thema:

- Frank, Robert; In America; Steidl; Göttingen

¹⁰ <http://time.com/4637153/trump-inauguration-white-house-photographer/>

¹¹ <https://nppa.org/news/white-house-photo-editor-stays-last-moment-leaves-after-two-weeks>